

Landschafts- architekten

Landschaftsarchitektur und Religion |

| 1 | 2017 |





© Heike Rost

editorial

Von Hermann-Josef Ehrenberg

Im Jahre 2017 feiern die evangelischen Kirchen in Deutschland und in der ganzen Welt die Erinnerung an das Jahr 1517, als Martin Luther mit 95 Thesen zur Erneuerung von Kirche, Amt und Liturgie aufgerufen hatte. Die damaligen Ideen haben das Weltbild in einer 500-jährigen Geschichte bis heute verändert. Das war nicht nur ein theologischer Umbruch, sondern sie zeigen bis heute Auswirkungen auf politische, wirtschaftliche und sozio-kulturelle Themen.

Den speziellen Impulsen auf Architektur und Stadtentwicklung hat die Architektenkammer Rheinland-Pfalz über zwei Jahre hinweg in mehreren Vortrags- und Exkursionsveranstaltungen nachgespürt. Es ging um Wort und Raum, um diakonische Einrichtungen der Medizin und Fürsorge, um die Architektur für Bildung und Schulen. Nicht zuletzt war der Öffentliche Raum, in dem das Religiöse sich manifestiert, Thema. Es war die städtebauliche Bedeutung sakraler Gebäude, aber auch der Verlust konfessioneller Identifikation und institutioneller Deutung liturgischer Stadträume. Alle vier Themenblöcke haben die überaus große gesellschaftliche Bedeutung reformatorischen Gedankengutes aufgezeigt.

Im Grunde hat sich das bis heute nicht verändert. Das sind soziologische, psychologische, philosophische Fragen nach Identifikation und Orientierung. Es sind – losgelöst von konfessioneller Zugehörigkeit oder Bekenntnis – letztendlich politische Fragen der Religionsfreiheit, nach der öffentlichen Bedeutung religiös konnotierter Merkmale für Identität und Eigenart profaner Topografie unserer Städte und Dörfer. Die Reihe wurde in einer lesenswerten Broschüre dokumentiert (s. buchbar S. 24), konzentriert auf Architektur und Stadtentwicklung. Die Bedeutung von Freiraum und Landschaft musste, wie viele andere Aspekte, zunächst ausgeklammert bleiben.

Umso erfreulicher ist das vorliegende Heft des bdla, in dem besonders gelungene Beispiele der Landschaftsarchitektur gezeigt werden, die in vielfältiger Weise dem reformatorischen Impuls nachspüren. Es geht sowohl um Orte für den auffälligen katholischen Auftritt als auch um die eher zurückhaltende Innerlichkeit evangelischer Theologie. Enthalten ist auch ein Beitrag vom ausgewiesenen Staatskirchenrechtler Prof. Dr. Ansgar Hense, der sich dem öffentlichen Baurecht unter besonderer Berücksichtigung der Religionsfreiheit widmet. Vor dem Hintergrund der fundamentalen Veränderungen unserer Gesellschaft auch und gerade mit Blick auf die Religionen der zahlreichen Gäste und Migranten unserer Gesellschaft ist die Freiheit zur Artikulation und zur Kommunikation des Religiösen im Öffentlichen Raum von existentieller gesellschaftspolitischer Zukunftsvergewisserung. Udo Di Fabio, ehem. Richter am Bundesverfassungsgericht, plädiert dafür, auf einen Absolutheitsanspruch des eigenen Wertekanons zu verzichten, sieht den Fortbestand der eigenen kulturellen Identität nur durch aktive, Bindung-stiftende Kulturgüter und Institutionen garantiert. Unsere Sprachfähigkeit und das Wissen um unsere kulturelle Herkunft mit spezifisch antiken und jüdisch-christlichen Wurzeln seien von existentieller gesellschaftlicher Bedeutung.

Die in diesem Heft ausgewählten Projekte zeigen allesamt, wie sich spirituelle Befindlichkeit, religionssoziologische und -politische Ausprägung in Landschaft und Stadt widerspiegeln. Die Arbeiten mögen – ganz im reformatorischen Geiste von Martin Luther – auch dazu animieren, über die Rechtfertigung von säkularem Raum nachzudenken, der möglicherweise auch in bescheideneren, gleichwohl intensiven Raumatmosphären gelebt werden kann. Dazu geben Landschaftsarchitekten wunderbare Ansätze.

Hermann-Josef Ehrenberg, Freier Landschaftsarchitekt, Ehrenberg Landschaftsplanung, Kaiserslautern.



**Zur Internationalen Konferenz
»metropolitan open space«
anlässlich der IGA Berlin 2017
laden vom 18. bis 21. Mai 2017
die Senatsverwaltung für Umwelt,
Verkehr und Klimaschutz und die
IGA Berlin 2017 GmbH nach Berlin
ein. Der bdla ist Kooperations-
partner.
Berlin und andere Metropolen
stehen aktuell vor gewaltigen
Herausforderungen, insbesondere
auch im Hinblick auf das deutliche
Bevölkerungswachstum der
Metropolenräume weltweit. Im
IGA-Besucherzentrum in Berlin-
Marzahn geht es dabei um die
Fragen: Welche Bedeutung haben
urbane Freiräume für nachhaltiges
Wachstum? Welche Beiträge
können Landschaftsarchitektur,
Stadt- und Freiraumplanung sowie
Gartenkultur leisten, wenn es
darum geht, vor Ort Antworten auf
globale Herausforderungen zu
geben?
Den Abschluss bilden Exkursionen
über das IGA-Gelände. Weitere
Informationen auf bdla.de.**

Sich seiner zu vergewissern

Reformationsjubiläum 2017 und die Architektenkammer im »Lutherland«

Von Petra Heise

Kaum 500 Meter vom prächtigen, den Marktplatz bestimmenden Rathaus der Geburts- und Sterbestadt des in diesem Jahr gefeierten Reformators Martin Luther entfernt, überraschen den Besucher im April Bienensummen im weißen Kirschblütendach und Buttermilchengelb im saftigen Wiesengrün. Durch die Baumkronen erspäht man an den angrenzenden Fassaden Buchstaben, beim genaueren Hinsehen sind es Aussprüche des großen Sohnes der Stadt. Kirschbäume und Zitate sind Elemente der »Stadterrassen« in Lutherstadt Eisleben (Iohrer.hochrein landschaftsarchitekten und stadtplaner gmbh, 2010), sie sind Station auf dem Lutherweg und eine neue Verbindung zwischen dem Stadtzentrum und der höher gelegenen Neustadt. Was für die einen eine gelungene Stadtreparatur ist, ein grünes Idyll an einer Stelle, wo vor 30 Jahren noch Stadt war, ist für andere noch immer ein Verlustort. Hier stand ein Kino, hier war Leben einer anderen Art.

Als Martin Luther vor 500 Jahren seine Thesen verfasste und diese veröffentlichte, gab er damit einen Impuls, der weitreichende Veränderungen auslöste. Impulsgeber in Vorbereitung des Reformationsjubiläums 2017 waren kreative Stadtverwaltungen und ihre Berater, ging es doch um mehr als das »Aufhübschen« der Gedächtnisorte. »Stadt« sollte profitieren, und Stadtplaner, Architekten und Landschaftsarchitekten konnten Visionen entwickeln: in den Lutherstädten Eisleben und Wittenberg sowie in Mansfeld-Lutherstadt.

Besonders gelang das in Eisleben und Wittenberg, denn für beide Lutherstädte gab es einen zusätzlichen An Schub für die Stadtentwicklung: die IBA Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010. Sie wirkte einem Hilfsmotor gleich. In Lutherstadt Eisleben stand die IBA unter dem Motto »K³ – Kleiner-Klüger-Kooperativ«. Ein viertes K – Kommunikation – erwies sich dabei als Zauberwort bei der Abstimmung zwischen den Akteuren auf der Grundlage eines »Konzeptionellen Stadtumbauplanes Altstadt mit integrierter Denkmalpflege«. Aktionen wurden gemeinsam entwickelt, der Lutherspaziergang Ende August ist seitdem ein jährlicher Höhepunkt, und immer führt er über die Stadterrassen.

Visionen hatten auch Dr. Stefan Rhein und seine Mitarbeiter von der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt. Ihrem Engagement ist es zu verdanken, dass zukunftsorientiert und mit einem hohen baukulturellen Anspruch Aufgaben im Gebäude- und im Freianlagenbereich vorbereitet und umgesetzt wurden. Die Ergebnisse

konkurrierender Verfahren (ja, es hätten mehr offizielle Wettbewerbe sein können) spiegeln heute im wahrsten Sinne »ausgezeichnete« Architektur und Landschaftsarchitektur wider.

Nicht zufällig ist der Sitz der Stiftung in der Lutherstadt Wittenberg, einer Stadt, die sich ihrem historischen Erbe mit Rathaus und Markt, mit Schloss und Schlosskirche, mit den Cranachhöfen, dem Melanchthon- sowie dem Lutherhaus besonders verpflichtet fühlt, und deren Stadtansierungsziel langfristig zunächst auf 2010, das IBA-Jahr, und dann auf 2017 ausgerichtet war. Mit einem neuen Stadthaus am Arsenalplatz – bis 1990 von den Sowjetischen Streitkräften stadtmittig okkupiert – empfängt die ehemalige Festungsstadt ihre Besucher. Der Festungsgürtel ist heute grüne Lunge der Stadt, er erhielt mit dem Schlosspark und dem Luthergarten nun kürzlich eine weitere Aufwertung.

Jubiläen der Reformation, Geburtstage Martin Luthers sind seit Jahrhun-

derten Anlass des sich Besinnens und haben »Memorialorte« entstehen lassen. Mit Blick auf das Jahr 2017 gelang es, in Sachsen-Anhalt mit gezielter Förderung von Europäischer Union, Bund, Land und Kommunen einen Umbauprozess anzustoßen, der weit über das hinausgeht, was man landläufig erwarten konnte. Die Architektenkammer im »Lutherland« hat die Entwicklung beobachtet, sie begleitet und mitgestaltet. Sie will mit Publikationen und Veranstaltungen im Jahr des Reformationsjubiläums und darüber hinaus einladen, den Veränderungen vor Ort nachzuspüren, Akteure zu treffen.

Das Beste an der entstandenen neuen Landschaftsarchitektur liegt in der Zukunft: Die Gärten und Grünanlagen werden in den kommenden Jahren »noch schön bzw. schöner wachsen«. Und vielleicht wird auch das temporäre Grün auf dem Grundstück in der Eisleber Rammtorstraße – gekennzeichnet mit einer roten Tür, die signalisiert: das Grundstück ist frei und wartet auf »Häuslebauer« – verschwunden, die »Ohrenweide« auf dem Lutherweg neu bebaut oder der Garten am Wittenberger Melanchthonhaus üppig mit Kräutern bewachsen sein, die einen betörenden Duft verbreiten . . .

Es gibt viele Orte in Sachsen-Anhalt, an denen man zur Besinnung kommen kann, um sich seiner zu vergewissern in einer sich immer wieder verändernden Welt.

Petra Heise, Geschäftsführerin der Architektenkammer Sachsen-Anhalt, Magdeburg.

Mehr unter www.ak-lsa.de, www.architektur-tourismus.de



Die Stadterrassen in Lutherstadt Eisleben, 2010 in der Engeren Wahl zum Architekturpreis des Landes Sachsen-Anhalt (Iohrer.hochrein landschaftsarchitekten und stadtplaner gmbh, 2010).

© Petra Heise

Der Geist des Ortes

»Schöpfungsgarten« in Lutherstadt Eisleben

Von Axel Lohrer

Es ist Nichts, dass wir große Kirchen bauen, wenn wir andere bessere Werke, die nötiger und von Gott geboten sind, unterlassen.« Martin Luther

Die kleine Stadt liegt idyllisch inmitten einer alten Kulturlandschaft in einer lang gezogenen Senke. Weit sichtbare, skulpturale Abraumhalden vervollständigen die charakteristische Silhouette der historischen Stadt mit ihren Kirchen und rahmenden Höhenrücken. Sie sind Relikte einer bis in das Mittelalter zurückreichenden Bergbautradition. Es war dieser Kupferbergbau, der Luthers Vater nach Eisleben führte. Sein Sohn Martin ist eng mit der Stadt verbunden – er wurde 1483 hier geboren und getauft, verbrachte immer wieder Abschnitte seines Lebens in der Stadt und starb auch 1546 hier. Heute steht Luther als beherrschende Figur über dem Marktplatz, die wichtigen Orte seines Lebens in Eisleben sind museal erschlossen und seit 1946 führt die Stadt zudem den Namenszusatz »Lutherstadt«.

Zu Beginn des Jahrhunderts litt die Stadt wirtschaftlich durch den Niedergang des Bergbaus, strukturell durch den gravierenden Bevölkerungsrückgang von ca. 33 000 (1950) auf heute ca. 25 000 Einwohner und touristisch durch eine überkommene Inszenierung der Lutherstätten. Die Altstadt wurde zu DDR-Zeiten kaum modernisiert, erste Häuser abgerissen, Lücken entstanden. In den frühen 1990er Jahren wurde die Altstadt zum Sanierungsgebiet erklärt. Seit 1996 gehören das Geburtshaus und das Sterbehäus Martin Luthers zum UNESCO-Weltkulturerbe. Ab 2004 begann Schritt für Schritt die grundhafte Sanierung und Weiterentwicklung der Lutherstätten – Geburtshaus, Taufkirche, Sterbehäus bis hin zu dem 2016 fertig gestellten Lutherarchiv. Alle adaptierten und dezent er-

gänzten Bauten spiegeln im Prozess und im Ergebnis einen hohen baukulturellen Anspruch wider. Die Arbeiten sind eigenständige wie bewusste Setzungen unserer Zeit, ordnen sich mit viel Können in den städtebaulichen Kontext ein und lassen in unterschiedlichster Ausprägung den spürbaren Geist des Ortes und eine besondere Verantwortung gegenüber dem baukulturellen Erbe der Stadt widersprechen.

»Wunde« geschlossen

In direkter Nachbarschaft zum Geburtshausensemble lag ein weitgehend brach gefallenes Grundstück. Die ursprünglich, inzwischen morbiden Nebengebäude waren beräumt worden. Das Gelände lag als weit geöffnete Wunde in der ansonsten von randständigen Bauten, hohen Mauern und engen Gassen geprägten Altstadt. Leicht aufgeschottert wurde es als Parkplatz genützt. Letztes Relikt der früher engen, geschlossenen Hofstruktur war ein prächtiger Walnussbaum.

Mit der Sanierung der einzelnen Standorte fiel folgerichtig der Blick auch auf die dazwischen liegenden verbindenden Korridore. In direkter Nähe zur Welterbestätte, auf dem kurzen Weg zur Taufkirche gelegen, rückte so der bis dahin vernachlässigte Parkplatz ins Interesse. Mit seiner Aufwertung bot sich die Möglichkeit, gleich eine Vielzahl von Aspekten befriedigen zu können – Verbesserung des Ausblicks aus dem Geburtshausensemble, ergänzende strapazierfähige Freiflächen in direkter Nähe zum Besucherzentrum, bspw. zur Sammlung von Besuchergruppen, notwendige Stadtreparatur, nutzbarer innerstädtischer Freiraum für die Anwohner oder einfach nur ein ruhiger individueller Rückzugsbereich im Grünen.

Zurückhaltende grüne Formensprache

Das Konzept war schnell gefunden. Eine übermannshohe Mauer setzt am historisch engen Stadtraum an und schließt wieder die Baufluchten. Partiiell wird die Wand aufgeschnitten, die Scheiben lamellenartig gedreht. Perspektivisch, aus der engen Gasse gesehen, bleibt die Wand geschlossen, im direkten Blick öffnen sich reizvolle Fenster vom Garten zum Geburtshausensemble und zurück. Außen zeigt sich steinern die Stadt, innen der Garten in einer zurückhaltenden grünen Formensprache. Die Materialität der Wände mit Industrieklinkern und Betonformteilen knüpft an die städtebaulichen



alle Fotos © Hans-Wulf Kunze, Magdeburg

Lutherweg Eisleben. Schöpfungsgarten. Planung: lohrer.hochrein landschaftsarchitekten bdla, Magdeburg.



Eine übermannshohe Mauer setzt am historisch engen Stadtraum an und schließt wieder die Baufluchten.



Es öffnen sich reizvolle Fenster vom Garten zum Geburtshausensemble und zurück.

Ergänzungen im direkten Umfeld an. Im Innern fassen grüne Wände klar den Raum. Der prächtige, hoch aufragende Juglans wird durch einen niederen Hain von Apfelbäumchen ergänzt. Ein leicht welliger Rasenteppich markiert die Mitte und bricht als Flachrelief leicht ironisch die Ordnung.

Auch wenn sich in den Apfelbäumchen das berühmte, Luther zugeschriebene Zitat wiederfinden mag, so entstand das gestalterische Konzept anfänglich im Wesentlichen rein räumlich aus dem Ort, dem Stadtraum und dessen wechselseitigen Blickbeziehungen, dem intensiven Austausch mit der Denkmalpflege und vor dem Hintergrund der bekannten funktionalen Aspekte wie Budget, Unterhalt und möglichem Vandalismus.

IBA Stadtumbau Sachsen-Anhalt und Luther

Die Entwicklung rund um die Lutherstätten war eng mit der IBA Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010 verflochten. In diesem Rahmen wurde ein informelles Planergremium gegründet, das »Gemeinschaftswerk Lutherstadtumbau«, das jährliche Ideen- und Konzeptworkshops initiierte. Zu dieser Gruppe gehörten Vertreter der Stadt, der IBA, Denkmalpflegeexperten, externe Planer und Berater sowie Haus- und Grundstückseigentümer – sowohl Einzelpersonen als auch Institutionen wie die Stiftung Luthergedenkstätten. Um die Altstadt von Eisleben im Ganzen als Wohn- und Arbeitsort zu beleben, setzte die Stadt auf die Profilierung mit dem historischen Erbe. Identitätsstiftendes Instrument für diesen Ansatz ist der Lutherweg. Dabei wird das Luthergedenken zur Grundlage für die Umnutzung und Inszenierung und Weiterentwicklung leerer Gebäude und Brachflächen.

Nach dem von Obstbäumen geprägten »Schöpfungsgarten« wurde bspw. mit der »Ohrenweide« Luthers Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Sprache, mit »Schaufenstern« in leerstehenden Gebäuden sein Leben oder mit den steilen Treppen der

Stadtterrassen Luthers besonderes Verhältnis zu den Protestanten thematisiert. Kontextbildende Schriften an Brandwänden, Bänken und Giebeln begleiten die Besucher.

Das Bild der Eisleber Innenstadt hat sich maßgeblich verändert. Der Prozess war nur durch ein hohes partnerschaftliches Engage-



Im Innern des Schöpfungsgartens der prächtige, hoch aufragende Juglans. Ein leicht welliger Rasenteppich markiert die Mitte und bricht als Flachrelief leicht ironisch die Ordnung.

ment aller Beteiligten möglich. Inwieweit das religiös begründet sein mag, kann man angesichts einer Quote von 17,1 Prozent konfessionell gebundener Bevölkerung im Land unterschiedlich werten. Für die thematische Profilierung der Stadt als Marke, für die individuelle Verankerung der Bewohner in der Geschichte ihres Wohnumfeldes und die stadträumliche Entwicklung der historischen Altstadt zwischen Bewahren und Erneuern ist er auf jeden Fall ein großer Erfolg.

Axel Lohrer, Landschaftsarchitekt bdla, Lohrer.hochrein Landschaftsarchitekten, München.

Gott geschaffene Ordnung

Der Garten am Hause Melanchthons in Lutherstadt Wittenberg

Von Véronique Faucheur und Anne Weißenborn

Der Garten am Hause Melanchthons ist heute Teil des Museums in der Lutherstadt Wittenberg zu Leben und Wirken von Philipp Schwarzerdt, griechisch: Melanchthon. 1518 wurde der damals 21-jährige vom Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen an den neu errichteten Lehrstuhl für griechische Literatur an die Wittenberger Universität gerufen. Neben seiner Lehrtätigkeit studierte Melanchthon bei Martin Luther Theologie. In der gemeinsamen Arbeit verband sie auch innige Freundschaft. Luther lobte Melanchthon: »In meinem ganzen Lehramt achte ich nichts höher als den Rat Philipps.« Melanchthon pries seinen Freund mit den Worten: »Ich würde lieber sterben als von diesem Manne getrennt zu sein«. Melanchthon blieb bis zu seinem Tod 1560 der Stadt an der Elbe, der Universität und seinem Garten treu, welchen er mit seiner Familie seit 1536 hegte und pflegte.

Natur ist von Gott geschaffene Ordnung

1860 wurde Melanchthons Garten in zwei Teile getrennt und der westliche Teil, hin zu der Universität Leucorea, verkauft. Seit 2010 ist der Garten wieder vollständig erlebbar und seit 2016 in seinen ursprünglichen Grenzen – als letzter Bauabschnitt des Museumsbaus – neu gestaltet fertiggestellt. Für Philipp Melanchthon war die Natur Gottes geordnete Schöpfung. Deshalb ist der Garten mit klarer Ordnung neu gestaltet worden, ganz im Sinne seines ersten Eigentümers, in dessen Nutz- und Kräutergarten auch Ziegen weideten.

Melanchthon verfolgte vielfältige Interessen; er erforschte die Literatur der Antike, hielt Vorlesungen über Theologie, schrieb Bücher und beschäftigte sich intensiv mit naturkundlichen Themen. Mit seinen Studenten unternahm er botanische Spaziergänge und er-

warb sich praktisches Pflanzenwissen. Wichtig waren ihm vor allem die Heilpflanzen und ihre medizinischen Wirkungen. Er war davon überzeugt, dass jedes Kraut seine eigene Heilkraft hat. Melanchthon selbst lud – nach Auskunft von Dr. Stefan Rhein, Direktor der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, – in einer Vorlesungsankündigung 1539 zum weiteren Forschen mit den Worten ein: »Doch auch wenn ich nicht alle Pflanzen werde zeigen können, so werden wir uns dennoch mit den meisten bekannt machen, so dass sie erkannt werden können.«

Der Garten heute

Allseits von Mauern umschlossen bietet dieser Hortus conclusus eine zeitgenössische Darstellung des Lebens Melanchthons. Vom Hause Melanchthons und dem modernen Ergänzungsbau des Museums erreicht man eine Platzfläche, die die gesamte Grundstücksbreite einnimmt und einen Überblick über den Garten ermöglicht. Der neue Kräutergarten mit seinen Hochbeeten steht in einer langen Tradition. Die Kräuter sind nach Krankheitsbildern geordnet, wie auch Melanchthon selbst jedes Kraut nach seiner Heilwirkung beurteilte. Das Pflanzkonzept des Kräutergartens veranschaulicht die sieben Hauptthemen der damaligen Arzneibücher: Erkältungs- und Fieberpflanzen, Herzmittel, Giftpflanzen, reinigende Pflanzen, Verdauungspflanzen, gynäkologische Heilpflanzen und Wundpflanzen. Einige Heilkräuter wurden für unterschiedliche Krankheitsbilder verwendet. Der Heilkräutergarten will eine meist unbekanntere Seite Melanchthons zeigen, nämlich dass er kräuterkundlich und hausmedizinisch tätig war.

Diesem Gartenraum folgt der neu interpretierte Wiesengarten, dessen Einzelflächen durch ein Wegekreuz geteilt werden, in dessen



Die Wiesenflächen sind von Obstbäumen überstanden, die an den ehemaligen Nutzcharakter des Gartens erinnern.



Am runden Tisch unter der alten Eibe soll Melanchthon – der Überlieferung nach – Studenten gelehrt und mit ihnen diskutiert haben.



© Anne Weißborn, GFSL clausen Landschaftsarchitekten

Der neue Kräutergarten mit seinen Hochbeeten. Sein Pflanzkonzept veranschaulicht die sieben Hauptthemen der damaligen Arzneibücher: Erkältungs- und Fieberpflanzen, Herzmittel, Giftpflanzen, reinigende Pflanzen, Verdauungspflanzen, gynäkologische Heilpflanzen und Wundpflanzen.



© atelier le balto

Lageplan

sie die Aufmerksamkeit der Besucher mit vielfältigen Blatt- oder Blütenstrukturen und durch verschiedenste Wuchs- und Kulturformen auf sich. Die

Zentrum sich unter einer alten Eibe eine Terrasse befindet. Hier, um den runden Tisch mit der alten Schieferplatte soll Melanchthon der Überlieferung nach Studenten gelehrt und mit ihnen diskutiert haben. Die Wiesenflächen sind von Obstbäumen überstanden, die an den ehemaligen Nutzcharakter des Gartens erinnern.

Mosaik verschiedener Zeitschichten

Hinter dem Wiesengarten befindet sich, der Stadtmauer Wittenbergs vorgelagert, eine Terrasse, die Besucher zum Aufenthalt einlädt und auch für Veranstaltungen u. a. der Leucorea genutzt werden kann. Der Garten ist durch einen Wandelgang entlang der Mauern gefasst, der alle Gartenteile miteinander verbindet. Wegebegleitende Rabatten zeigen Stauden und Ziergehölze.

Die Westseite des Gartens ist durch ein Lindenspalier geprägt, das als vertikales Element die Gartenräume verbindet und den hier frei einsehbaren Mauern ein adäquates Grünvolumen an die Seite stellt. Der weitere Baumbestand des Gartens ist ein Mosaik verschiedener Zeitschichten. Der Entwurf ergänzt und vereint diese Teile aus verschiedenen Jahrhunderten zu einem neuen Ganzen.

Bepflanzung ist die wichtigste Attraktion

Die klare Ordnung der Gartenelemente bildet einen spannenden Kontrast zur mannigfaltigen Bepflanzung. Zu jeder Jahreszeit zieht

Bepflanzung ist die wichtigste Attraktion des Gartens. Sie zeigt in vielfältiger Weise, was den wirklichen Wert eines Gartens ausmacht.

Die verwendeten Baumaterialien des Gartens mixen traditionelle, regionale Materialien mit modernen Baustoffen. Dieses Konzept prägt bereits die Museumsgebäude und die Ausstellungsgestaltung. Der prägnante Giebel des Wohnhauses Melanchthons kontrastiert zum modernen Klinkerbau der Museumserweiterung in ähnlicher Weise wie die historischen Mauern mit den hellen Betonelementen der Bankette aus Betonfertigteilen. Die Terrasse (Lärchenholz), die Hochbeete (Robinien-Bohlen auf Betoneinfassungen), der Wandelgang (Fruchtschieferplatten) und die Mauerergänzungen (Klinkermauerwerk, Stahltüre mit Birnenmuster) ordnen sich in diesem geschichtenträchtigen Grundstück ein.

Als Zusammenarbeit zwischen der Stiftung Luthergedenkstätten, den Landschaftsarchitekten atelier le balto (Berlin) und GFSL clausen landschaftsarchitekten (Leipzig) entstand ein hochwertiger und detailreicher Garten, der zum Entdecken, Abschmecken, Riechen, Flanieren und Entspannen einlädt. Mit der Neugestaltung wird der Garten zu einem Bestandteil des Museums, in dem sich Leben und Wirken des Humanisten und Reformators widerspiegeln.

Véronique Faucheur, atelier le balto Landschaftsarchitekten, Berlin.
Dipl.-Ing. Anne Weißborn, GFSL clausen Landschaftsarchitekten, Leipzig.

Der geschriebene Garten

Über die Möglichkeiten eines »Christlichen Gartens«

Von Thomas Thränert

In den verschiedensten Kulturen bestehen Traditionen, die Gärten als Orte der Religiosität bzw. Spiritualität auffassen. Das gilt auch für das Christentum. Dennoch ist der Begriff des christlichen Gartens als gestalterischer Topos nicht etabliert und dies erscheint aufgrund der Unbestimmtheit und Reichweite der Bezüge zwischen Religion und Gartenkultur nur folgerichtig. Unabhängig davon ist die Auseinandersetzung mit einer derart offenen und beziehungsreichen Thematik für die Landschaftsarchitektur ebenso reizvoll wie relevant. Nicht selten erfordert der bauliche oder geschichtliche Zusammenhang des Planungsgebiets einen Umgang damit.

Davon gelöst und somit verallgemeinert wurde die Frage nach der Gestaltung eines Christlichen Gartens im Zusammenhang der Gärten der Welt in Berlin-Marzahn gestellt, deren Themengärten den Einfluss verschiedener kultureller Konzepte auf die Gestaltung von Freiräumen aufzeigen.

Das Konzept dieses von relais Landschaftsarchitekten entwickelten und 2011 fertiggestellten Gartens zielt darauf, dass diese Anlage in ihrem räumlichen Zusammenhang nicht als sakraler Ort, sondern als vielschichtiger Bezugsraum wahrnehmbar wird. Dabei ließ sich planerisch erstens auf formale Gartenkonzepte zurückgreifen, die durch das kirchliche Leben bzw. christliche Riten geprägt und verbreitet wurden. Eine zweite gestalterische Referenz boten Gartenmotive, die

durch ihre Nutzung in der christlichen Kunst und Kultur zu einer religiösen Ikonographie entwickelt wurden und damit zusätzliche Bedeutungen erhielten. Drittens ist der Garten selbst als Topos anzusehen, dessen Wahrnehmung entscheidend durch religiöse Vorstellungen – beispielsweise Paradiesutopien – geprägt ist.

Die gegenseitige Abhängigkeit dieser Aspekte verdeutlicht zugleich, dass eine Annäherung an den Begriff des Christlichen Gartens durch die alleinige Berücksichtigung formaler Gesichtspunkte nur unzureichend möglich ist. Das Gestaltungskonzept nutzt daher die Weite der Deutbarkeit dieses Begriffs und versteht diesen als eine Überlagerung verschiedener Zeichensysteme, die die Vielfalt der genannten Bezüge zwischen Christentum und Gartenkultur widerspiegeln.

Das Motiv des Kreuzgartens

Typologisch bezieht sich das Konzept auf das archetypische Ordnungsprinzip des Kreuzgangs bzw. des Kreuzgartens, das eine große Zeichenqualität besitzt und dessen Struktur in den räumlichen Kontext einer Lichtung in der Parklandschaft transformiert wird. Anstelle der traditionellen baulichen Anbindung dieses architektonischen Motivs gibt es hier einen Gehölzrahmen. Der referenzierte Bautypus wird als goldglänzender Wandelgang aus Schriftzeichen und als Gartenhof mit orthogonalem Wegesystem ausformuliert.

**1000 m² Geschriebener Garten in den Gärten der Welt in Berlin-Marzahn.
Planung: relais Landschaftsarchitekten Berlin.**

© Stefan Müller





Im Wandelgang des Gartens sind Schriftzeichen (Typographie und Satz: xplicit) nicht nur konzeptionell das tragende Element. Sie bilden eine selbsttragende Konstruktion (Tragwerk: schlaich bergemann und partner).

© Stefan Müller



Die Introvertiertheit knüpft an die Allegorie des Hortus conclusus – des verschlossenen Gartens – an.

© Stefan Müller

Der Wandelgang als Raum aus Sprache

Im Wandelgang des Gartens sind Schriftzeichen nicht nur konzeptionell das tragende Element. Sie bilden eine selbsttragende Konstruktion. Die Konstruktion ist aus biblischen, theologischen und literarischen Texten zusammengefügt, die zur Bedeutung von Natur- und Gartenmotiven in der christlichen Symbolik vermitteln und damit auf die allegorische Tradition des »Christlichen Gartens« verweisen. In Abstimmung mit dem Theologen Dr. Thomas Brose und dem Publizisten Jürgen Israel wurde dafür eine Textfolge entwickelt, die einer inhaltlichen und zeitlichen Ordnung folgt. Sie umreißt in 61 Textpassagen, die aus dem Inneren des Wandelgangs lesbar sind, das Spektrum von der Schöpfung bis zum Tod und vom Alten Testament bis in die Jetztzeit. Eine Schlüsselposition nimmt dabei der Satz »Das Wort ist Fleisch geworden und wohnte unter uns« aus dem ersten Johannesevangelium ein, der für die Überwindung der babylonischen Sprachverwirrung im Pfingstwunder und zugleich für die im Konzept angelegte Materialisierung der Schriftform steht. Während der überwiegende Teil der Texte auf Deutsch wiedergegeben wird, erscheint diese Passage an der Decke des Wandelgangs als durchlaufendes Band in verschiedenen Sprachen.

Der Gartenhof als Hortus conclusus

Prägend für die Wahrnehmung des Kreuzgartens ist die konzentrische Abfolge differenzierter Lichtsituationen um eine räumlich offene Mitte. Dies in den Gärten der Welt umzusetzen, war für die Gestaltung ein zentrales Anliegen. Die Introvertiertheit der auf diese Weise geschaffenen Hofsituation knüpft an das Raumkonzept und die Alle-

gorie des Hortus conclusus – des verschlossenen Gartens – an. Das damit aufgegriffene Motiv spielt in der christlichen Symbolik eine wesentliche Rolle und ist dabei durch seine Struktur fast ebenso zeichenhaft, wie die seine Kulisse bildenden Schriftzeichen.

Die Fläche des Gartenhofs ist durch ein Wegekreuz orthogonal in vier Teile gegliedert, an dem ein aus vier Blöcken bestehender Wasserstein einen gestalterischen Schwerpunkt setzt. Die umgebenden Pflanzfelder enthalten Ziergehölze, Stauden und Einjährige, die in strukturgebende immergrüne Gehölzstreifen eingebunden sind. Die Beetstrukturen der Gestaltung nehmen Bezug darauf, dass das Kultivieren und Züchten von Pflanzen eng mit der kulturgeschichtlichen Entwicklung des Christentums verbunden ist. Die Bepflanzung ist daher als eine in das Geviert eines Hortus conclusus versetzte gärtnerische Referenz konzipiert. Dafür wurden weiß blühende Arten verschiedenster Nuancierungen ausgewählt. Mit einzelnen Pflanzen, die als Marien- oder Heiligenattribute in der klösterlichen Tradition oder als Heilpflanzen eine Rolle spielten, wird dabei wieder die Zeichenhaftigkeit von Gartenelementen betont.

Mit dem Aufgreifen räumlicher und allegorischer Traditionslinien im Christlichen Garten verbinden sich diese zu einer auf vielfältige Weise lesbaren Struktur. In der Wahrnehmung des Gartenbesuchers kann diese immer wieder und auf immer neue Weise aktualisiert werden. Diese Varianz ist für das Gestaltungskonzept ein entscheidender Aspekt, da sie den Christlichen Garten nicht zum modellhaften Typus, sondern zum offenen – im besten Fall – kommunikativen Bezugsraum werden lässt.

Dipl.-Ing. Thomas Thränert, relais Landschaftsarchitekten, Berlin.

Kirchenbau in der Diaspora

Propsteikirche St. Trinitatis Leipzig

Von Jens Rossa

Kirchenbauten stehen in einer Jahrhunderte alten christlichen Bautradition. Sie sind geweihte Orte für die Versammlung einer Gemeinde im Gottesdienst, Orte der Andacht, der Gemeinschaft und der Spiritualität. Diese besondere und einzigartige gesellschaftliche Nutzung spiegelt sich in der überlieferten städtebaulichen Position von Kirchen, die noch heute ganze Stadtansichten prägen, wider.

Ein Kirchenneubau in Zeiten, in denen Gemeinden zusammengelegt, Kirchen geschlossen oder umgewidmet werden, erscheint als ein Zeichen christlichen Zukunftsvertrauens. Der Wunsch der Katholischen Propsteigemeinde St. Trinitatis in Leipzig nach einem Neubau im Herzen der Stadt stützte sich unter anderem darauf, dass Leipzig seit fast 60 Jahren die einzige deutsche Großstadt war, in deren Zentrum bislang keine katholische Kirche mehr existierte. Nach der Zerstörung der alten, aus dem Jahre 1847 stammenden Trinitatiskirche in der Rudolphstraße im Zweiten Weltkrieg und langjährigen Zwischenlösungen durfte die Propsteigemeinde erst 1978 neu bauen, jedoch versteckt und außerhalb des Stadtzentrums. Aufgrund des schlechten Baugrundes war die Kirche mittlerweile stark beschädigt und nicht mehr sinnvoll sanierbar. Diese in vielerlei Hinsicht unbefriedigende Tatsache wollte die Pfarrgemeinde durch einen Neubau, möglichst wieder im Zentrum der Stadt, korrigieren.

Hinführung aus der Stadt in die Kirche

Es sollte eine Kirche entstehen, die, neben dem Aspekt der Nachhaltigkeit, der sich aus dem christlichen Auftrag, die Schöpfung zu bewahren, ableitet, nicht nur für die katholischen Christen der Stadt, sondern auch gleichrangig für Passanten und »Suchende« von Nut-

zen und Bedeutung ist. Die größte Stadt im Freistaat Sachsen zählt rund 570 000 Einwohner, von denen sich gerade einmal 20 Prozent zu einem Glauben bekennen; der Anteil katholisch Gläubiger beläuft sich auf 5 Prozent.

Die Standortwahl für die neue Propsteikirche fiel auf ein Grundstück gegenüber dem Neuen Rathaus. Darin manifestierte sich der starke Willen der katholischen Gemeinde, integrativer und zentraler Bestandteil der Großstadt Leipzig zu sein. Zugleich ergab sich daraus die grundlegende Aufgabenstellung für die Gestaltung der Pfarrkirche, ihrer Freiräume und der wiederherzustellenden Nonnenmühlgasse im Süden.

Die Offenheit der Propsteigemeinde sowie der Stadt Leipzig ermöglichte es uns, die Planung auszuweiten, um die Hinführung aus der Stadt in die Kirche hinein auch im unmittelbar angrenzenden Umfeld umzusetzen. Der Kirchenbau mit Pfarrhof ist aus dem Organismus der umgebenden Stadt heraus entwickelt worden. Er definiert seit seiner Einweihung 2015 in prominenter Lage, zwischen der Höhendominate Neues Rathaus und dem benachbarten Wilhelm-Leuschner-Platz, auf gut 3000 m² einen Ort, der sich respektvoll in sein Umfeld einfügt.

Dies bewirkt, neben der schützenden Auskrugung des Chors sowie dem Innenhof als verbindendem Glied zwischen Kirche und Gemeindezentrum, die einheitliche Oberflächenmaterialität in Passe. Sowohl aus pastoraler als auch aus städtebaulicher Sicht eine überzeugende Oberflächengestaltung, die die Raumfolgen verknüpft und zum Queren des Pfarrhofs einlädt. Die Schwelle zwischen Stadt und Kirche ist niedrig und barrierefrei. Die öffentliche Durchwegbarkeit des Gebäudes verankert den Neubau im Netz der umgebenen Stadt und führt die angrenzenden Stadtbausteine wie selbstverständlich zusammen.

Paradies im Kirchhof

Darüber hinaus galt es, mittels zurückhaltender und zugleich prägnanter Gesten einen geistlich spirituellen Raum im Kirchhof zu schaffen. – Unsere Entscheidung, mit Bäumen und Wasser die beiden symbolträchtigsten biblischen Elemente zu verwenden, beherrschte unsere Planungs-idee von Anbeginn des Wettbewerbsverfahrens 2009. Das Alte Testament beschreibt das Paradies als einen reichen Garten voller Bäume, aus dem die vier Weltflüsse Pischon, Gi-



© Stefan-Josef Müller

Die Pfarrkirche in ihrem städtischen Umfeld. Planungs-beteiligte: Schulz und Schulz Architekten GmbH, Leipzig, und r+b landschaft s architektur, Dresden, Jens Rossa und Sonja Rossa-Banthien.



Brunnen mit akustisch wirksamem Wasservorhang.

© Jens Rossa



Der Pfarrhof von Westen.



Propstei von Nordosten: »Passage« mit Brückenbauwerk und Brunnen.

hon, Eufrat und Tigris entspringen. Die Bäume sind übertoll von verlockenden Früchten. Zwei dieser Bäume werden besonders hervorgehoben, sie stehen in der Mitte des Gartens: der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Ebenso nimmt das Wasser eine besondere Position ein, beginnend mit der Bedeutsamkeit in der Schöpfungsgeschichte, der Macht des Wassers über die Menschheit, über die elementare Handlung der Taufe bis hin zum Zeichen des Segens Gottes.

Die symbolische Bedeutung der Bäume findet sich in der im Hof platzierten und gezielt ausgesuchten Gleditschie wieder. Durch ihren bizarren Habitus und den Dornenbesatz verweist sie darüber

hinaus auf den Lebens- und Leidensweg Jesu Christi. Das lockere und lichte Blattwerk spendet im Sommer Schatten, ohne die Offenheit des Pfarrhofes zu negieren; im Winter entfaltet der Baum skulpturale Kraft. Der Brunnen – wenn man so will als Lebensquell – mit Wasservorhang komplettiert die Zeichenhaftigkeit und den spirituellen Rahmen des Glaubens. Seine Positionierung erfolgte bewusst in Richtung der sechsspurigen Ringstraße, des Martin-Luther-Rings, um den Straßenlärm durch den akustisch wirksamen Wasservorhang zu überblenden. Beide Elemente verleihen dem Pfarrhof eine kontemplative Atmosphäre, die zum Verweilen einlädt.

Jens Rossa, Landschaftsarchitekt bdlA, r+b landschaft s architektur, Dresden.

Moment der Stille erfahrbar

Kirchgarten der Evangelischen Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde in Berlin Friedrichsfelde

Von Jens Henningsen

Berlin-Friedrichsfelde: Tosender Großstadtverkehr, Plattenbauten, wohin das Auge blickt, und mittendrin der Kirchgarten der Evangelischen Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde.

Die Errichtung einer Lärmschutzwand im Zusammenhang mit dem angrenzenden Straßenausbau war der Auslöser für seine Neugestaltung. Aber die Außenanlagen sollten nicht einfach nur wiederhergestellt werden. Es war der Wunsch des Pfarrers und der Kirchengemeinde, eine für die Öffentlichkeit einladende Geste zu erzielen und liturgische Elemente in die Gestaltung des 3000 m² großen Grundstücks zu integrieren. So entstand zwischen der Kirche und dem Gemeindehaus der neu gestaltete Freiraum mit einem liturgischen Garten, genutzt für religiöse Feierlichkeiten, Vermittlung der christlichen Lehre und zur Kontemplation.

Das Zentrum des liturgischen Gartens bildet eine dreieckige Kiesfläche. Das Dreieck steht als Zeichen für den Gott Israels und als geometrisches Symbol für die Dreifaltigkeit mit Vater, Sohn und Heiligem Geist. Die 14 Stationen des Kreuzwegs werden durch nummerierte Intarsien auf dem Verbindungsweg zwischen Gemeinde-

haus und Sakristei der Kirche dargestellt. Sie können inhaltlich verschieden gefüllt werden und auch dem individuellen Gebet dienen. Für die Gestaltung der liturgischen Elemente des Taufbeckens, der Feuerschale und des Kruzifix wurde ein Wettbewerb durchgeführt, welchen der Künstler Claudio gewann. Realisiert wurden bisher – jeweils aus Cortenstahl – die Feuerschale und das Taufbecken, welches gleichzeitig als Altar dient. An der Feuerschale werden sowohl das Oster- wie das Johannisfeuer entzündet. Das Feuer steht auch für die Kraft des Heiligen Geistes, wie sie im Pfingstwunder beschrieben wird. Statt des Kruzifix hat Claudio eine Pietá entworfen, welche ebenso wie eine Lichtinstallation entlang der Lärmschutzwand noch zu realisieren ist.

Religiöse Themen »gepflanzt«

Biblische und Marienpflanzen standen bei der Auswahl der Pflanzen Pate, so z. B. der Apfelbaum als Symbol für die Genesis und die Fruchtbarkeit oder sieben Ölweiden anstelle des heiligen Baums der Olive. Entlang der dreieckigen Kiesfläche liegen drei Staudenbeete,



Der Kirchgarten der Evangelischen Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde. Planung: Henningsen Landschaftsarchitekten, Berlin

alle Fotos © Christo Libuda, Lichtschwärmer



Liturgische Elemente – jeweils aus Cortenstahl – Feuerschale und Taufbecken, welches gleichzeitig als Altar dient.



Liturgischer Garten mit dreieckiger Kiesfläche.

welche jeweils religiöse Themen aufnehmen. Das Feld »Reinheit, Unschuld, Glaube, Mariensymbolik« enthält u. a. Rosen, Paeonia, Delphinium, Aquilegia, Iris und Lilien. Das Feld »Passion Jesu, Liebe Tod & Leben« enthält verschiedene Gräser, Aconitum, Hypericum, Anemone und Geranium. Das Feld »Paradies, Leben, Fruchtbarkeit, Verführung, Sünde« besteht aus einer Weizen-Fläche mit Cytisus, Centaurea und Papaver. Begleitet wird der liturgische Garten durch niedrige Liguster-Hecken, die eine semitransparente Zäsur zwischen diesem eher introvertierten Raum und dem angrenzenden eher extrovertierten Bereich bilden.

Aus der Welt in die Spiritualität

Vom Gemeindehaus aus führen zwei Wege: der eine in die Welt – vorbei an einem Kriegerdenkmal auf den Kirchvorplatz und in das angrenzende Wohngebiet –; der andere zur Sakristei der Kirche. Dieser ist, wie bereits beschrieben, als Kreuzweg mit 14 Meditationsstationen ausgestattet. Anders herum begangen, führen die Wege aus der Welt in die Spiritualität und Verinnerlichung.

Die Wege wurden mit Granitmosaikpflaster und gelber Tenne befestigt. Die großzügige höher liegende Terrasse mit integrierter Rampe und Freitreppe führt die Wege formal zusammen. Als Einfassung der Terrasse dient eine Werksteinmauer aus vorhandenen Kalksteinen, auf der Terrasse wurden Granitplatten verlegt. Der gesamte Garten hat eine Einfriedung mit einem anthrazitfarbenen Zaun aus Flachstahl erhalten.

Vielfältige Gemeinudenutzungen möglich

Ziel unserer Planung war es, die verschiedenen inhaltlichen und funktionalen Ansprüche an den Freiraum in eine einheitliche Form zu

bringen. Die Abstimmung dazu erfolgte mit den kirchlichen Gremien sowie mit der Unteren Denkmalschutzbehörde und dem Tiefbauamt im Stadtbezirk. Als Resümee schreibt Pfarrer Cierpka: »Hier ist ein Ort für vielfältige Gemeinudenutzung entstanden. Schauen Sie vorbei. Nutzen und genießen Sie einen Moment der Stille, der Einkehr, der Entspannung.«

Jens Henningsen, Landschaftsarchitekt bdla, Henningsen Landschaftsarchitekten, Berlin.



Das Gemeindehaus mit höher liegender Terrasse und Werksteinmauer

Kontemplation im Freien

Der Bruder-Klaus-Weg in Neuler. Auf den Spuren eines Friedensheiligen

Von Andreas Walter



© Andreas Walter (4)

Bruder Klaus-Kapelle.

Bruder Klaus und die Gemeinde Neuler im Regierungsbezirk Stuttgart gehören zusammen. 1962 wurde im Teilort Ramsenstrut ihm zu Ehren eine Kapelle fertiggestellt und geweiht. Niklaus von Flüe, so sein bürgerlicher Name, steht für eine Welt, die sich mit Werten der Tiefe, der echten Begegnungen und der Bescheidenheit auseinandersetzt. Im Jahr 2017 wäre er 600 Jahre alt geworden. Anlass für die Gemeinde, den Bruder-Klaus-Weg zu realisieren. Wer ihn begeht, ist an sieben Stationen eingeladen, innezuhalten, dem Wirken des Friedensheiligen nachzuspüren, Kontemplation in der Landschaft zu erleben. Der Bruder-Klaus-Weg ist ein Bestandteil von mehreren Projekten der Gemeinde Neuler unter dem Leitspruch »Hier lebe ich gerne! Natürlich schön – Landschaft, Kultur, Flora und Fauna«, mit deren Gesamtkonzeption die PlanWerkStadt Andreas Walter beauftragt wurde.

Am Anfang stand die Überlegung, welche Themen die Stationen bekommen sollen. Landschaftsarchitektin Gertraud Szugat recherchierte zum Leben und Wirken des Heiligen und arbeitete sieben Kernpunkte heraus. Gemeinsam mit der Schnitzgruppe Neuler und regionalen Künstlern besprachen wir die Gestaltung der Stationen. Anschließend wählten wir auf dem Rundweg die Standorte für die Stationen aus. Wichtig war uns, die Themen in der Landschaft stimmig zu verorten und so einen in sich schlüssigen Rundweg zu konzipieren.

Die erste Station ist der Biografie des Heiligen gewidmet und entsteht bei der Bruder-Klaus-Kapelle in Ramsenstrut. Zusätzlich zur vorhandenen Informationstafel zu seinem Leben ist nun geplant, einen ehemaligen Grabstein mit einem Relief des Heiligen und den Jahreszahlen 1417–2017 aufzustellen. Geboren 1417, wuchs Niklaus von Flüe auf dem Flüeli in der Pfarrei Sachseln in der Schweiz auf. Er war Bauer, Ratsherr und Richter, bevor er um 1465 alle Ämter niederlegte und zwei Jahre später seine elfköpfige Familie verließ, um als Wall-

fahrer von einem heiligen Ort zum andern zu wandern. In Ranft angekommen, fühlte sich Bruder Klaus – wie er sich fortan nannte – als Einsiedler am Ziel seiner Sehnsucht, hier war es ihm möglich, das »Einig Wesen« zu leben. Freunde bauten ihm eine Kapelle und eine Klaus, wo er 1487 starb.

Gläubige beten heute noch ein Gebet, das von Bruder Klaus überliefert worden ist, Thema der zweiten Station. In der Nähe eines Wegkreuzes und einer Ruhebänk – die Bruder-Klaus-Kapelle ist von dort zu sehen – soll ein Mosaik der Künstlerin Dorothea Kalberer-Brenek das Gebet darstellen. Etwas abseits gelegen bietet der Ort die Ruhe, über das Gebet mit Gott in Fürsprache zu treten.

Die dritte Station entsteht in einem ehemaligen Sandsteinbruch, Gelände und alte Bäume verschmelzen hier zu einem geschützten, beinahe mystischen Raum. Bruder Klaus war ein Vertreter der spätmittelalterlichen Laienmystik. Er beschäftigte sich intensiv mit der Dreifaltigkeit. Dazu benützte er ein einfaches Radbild, das einen dynamischen Gott postuliert, dessen Allmacht dreifach von der Mitte ausgeht und wieder in die Mitte zurückkehrt. Die Schnitzgruppe Neuler wird ihre Interpretation des Radbilds, als Relief oder Skulptur, für die dritte Station schaffen.

In seiner Einsiedelei wurde Bruder Klaus oft von Menschen aufgesucht, die seine Hilfe bei Streitigkeiten suchten und zwischen denen er vermittelte. So trägt die vierte Station den passenden Titel »Mittler und Friedensstifter«. Etwas abseits der Straße, auf einer höher gelegenen Ebene mit Blick auf die Schwäbische Alb, werden fünf Stühle im Halbkreis um einen Altar mit einem Sinnspruch angeordnet.

Nur einige Meter entfernt, an einem Ort mit Rundumblick und



Wegweiser zum Bruder Klaus-Weg.



Lageplan.

Weitblick bis hin zu den Drei Kaiserbergen, lädt die fünfte Station ein, sich noch intensiver mit dem Thema Frieden zu beschäftigen. Zum Innehalten und Nachdenken anregen soll ein kreisrunder gekieser Platz, in den das Peace-Symbol eingearbeitet wird. Dazu gestaltet die Schnitzgruppe eine Skulptur mit Gesichtern von Menschen aus verschiedenen Ethnien.

In der letzten Woche seines Lebens war Bruder Klaus schwer krank, ertrug sein Leiden aber geduldig, bis er im Alter von 70 Jahren starb. Die sechste Station an einer alten Birke im Friedhof hat das Sterben und Weiterleben des Einsiedlers und Mystikers zum Inhalt. Dort könnte eine Holzbank aufgestellt werden, an deren Ende eine Steinskulptur stehen, die den Friedensheiligen darstellt.

Viele Menschen haben zu Lebzeiten des Friedensheiligen Rat und Hilfe von ihm erfahren, seine Schriften »nähren« bis heute zahlreiche Menschen. Die siebte Station, betitelt »Begleiter durchs Leben«, ist unter einem Birnbaum an einer Weggabelung geplant; der Baum als Symbol des Lebens, die Weggabelung als Sinnbild für Entscheidungen, die wir im Leben zu treffen haben. Zehn schmale Säulen, jede symbolisiert einen Lebensabschnitt, sollen kreisrund angeordnet den Kreislauf des Lebens darstellen.

Auf einer Informationstafel an der letzten Station ist geplant, ei-

nen QR-Code anzubringen. Dieser führt die Nutzer auf die Internetseite der Bruder-Klausen-Stiftung mit Sitz im schweizerischen Sachseln. Die Gemeinde Neuler wird den Bruder-Klaus-Weg auf ihrer Webseite bewerben; Flyer, Wegweiser und Informationstafeln liefern Orientierung in der Landschaft.

Der Natur-Erlebnis-Weg, der in den Bruder-Klaus-Weg mündet, ist der zweite wesentliche Bestandteil des Projektes »Hier lebe ich gerne!«. Dieser beginnt mit einem Biodiversitäts-Hotspot, bei dem eine naturnahe Freizeitfläche mit spielerischen Stationen und Infotafeln zu Wildbienen, Streuobst, Hecken, Steinlesehäufen, Totholz u. v. m. entsteht. Weitere Stationen sind den Themen Quelle (ökologische Bedeutung und Gewässersystem), Geologie (Besonderheit des Ortes) und Naturraum und Landschaftsbild gewidmet. Unser planerisches Ziel ist es, dem Besucher ein Bewusstsein und ein Gefühl für die Landschaft und Naturraum zu vermitteln. Zusammen mit dem Bruder-Klaus-Weg soll eine Verbindung von Landschaft und Ort mit den grundsätzlichen Fragestellungen des Lebens und Glaubens erreicht werden. Das Gesamtprojekt zu verwirklichen, sind knapp 300 000 EUR veranschlagt; Zuschüsse aus dem Leader-Förderprogramm der Europäischen Union sind beantragt.

Andreas Walter, Landschaftsarchitekt bdla, PlanWerkStadt, Westhausen.



Station »Sein Gebet«.



Station »Begleiter durchs Leben«.

Der neue Klostergarten

In Aldersbach verwandelt sich eine Obstwiese in einen neuen Ort der VIA NOVA

Von Helmut Wartner

Am Anfang des Projektes stand eine Übernachtung im Kloster Aldersbach anlässlich einer Pilgerwanderung auf dem Europäischen Pilgerweg VIA NOVA. Beim morgendlichen Blick auf den verwilderten Obstgarten sagte ich mir: »Es wäre doch eine tolle Aufgabe, hier ein zeitgenössisches Stück Freiraumplanung zu verwirklichen!«

Jahre später ergab es sich, dass ich einem Architekten aus Straubing begegnete, der sich seit Längerem mit der Neugestaltung des Klostergartens beschäftigte und der froh war, einen Landschaftsarchitekten-Kollegen und engagierten Pilger kennenzulernen. Nach längeren Unterhaltungen verständigte ich mich mit ihm, einen Alternativentwurf im Sinne eines internen Wettbewerbs anzufertigen. Im Gegensatz zum Architekten, der eher runde organische Formen im Stile eines Landschafts-Parks vorsah, zielte unser Entwurf auf das Klösterliche, Meditative als angemessenes Umfeld für die berühmte Asambasilika ab.

Der strengere, geradlinigere Entwurf unseres Büros überzeugte den Kollegen und die Gemeinde auf Anhieb und »bescherte« uns 2008 einen Auftrag, bei dem Berufliches mit persönlichem Engagement für den Pilgerweg VIA NOVA eine fruchtbare Symbiose eingingen. Die VIA NOVA, lateinisch »Neuer Weg«, ist ein im Juli 2004 geschaffener überkonfessioneller spiritueller Pilgerweg ins und im 21.

Jahrhundert, der ursprünglich von Niederbayern an den Wolfgangsee führte und inzwischen immer weiter in Nachbarregionen bis nach Tschechien ausstrahlt und alte Wallfahrtsrouten vereinigt.

Vom Nutzgarten zu Ruhezone

Ein historischer Stich des Kupferstechers Michael Wening (1645–1718) zeigt einen Obstgarten, der rasterförmig bepflanzt, von einer verputzten Ziegelmauer gefasst und durch einen mittig angeordneten Laubengang mit Pavillon möbliert ist. Die Obstbäume dienten damals der Selbstversorgung der Mönche mit frischer vitaminreicher Kost bzw. eingekocht oder eingefroren als »Vitaminbomben« im Winter und Frühjahr.

Vor Planungsbeginn war der Klostergarten nicht zugänglich, da das Zufahrtstor des Kindergartens, die Einfriedungsmauer und eine steile Böschung die Besucher aussperrten. Zudem ragte die Freianlage des im Norden gelegenen Kindergartens in die historische Grünfläche und z. T. verfallene Maschendrahtzäune störten das Erscheinungsbild. Hauptziel unserer Planung war, im Garten Ruhe und Muße zu ermöglichen.

Heute ist der Garten vom Kreuzgang aus über einen wiederbelebten Verbindungsgang, im Nordwesten um die Kirchenapsis und



Am Europäischen Pilgerweg VIA NOVA gelegen: Das Kloster Aldersbach mit neugestaltetem Klostergarten. Planung: raum+zeit Landschaftsarchitektur Stadtplanung, Landshut

© Gerhard Nixdorf

von Süden über eine Treppenanlage, für die Öffentlichkeit zugänglich. Ein klassisches Wegerechteck, das von neu gepflanzten Obstbaumreihen begleitet ist, gibt dem Garten einen Rahmen. Er wird durch die großzügige Pergola als Referenz an den historischen Laubengang und das Wasserbecken im Westen an den Stirnseiten zusätzlich betont. Eine weitere Besonderheit bietet die östliche Einfriedung: Zwischen den Zaunsäulen wächst echter Wein an den Rankdrähten, der über die Vegetationsperiode einen grünen Abschluss bildet. Eine dezente Beleuchtung über moderne quadratische Pollerleuchten ermöglicht auch den nächtlichen Besuch des Klostersgartens.

In den Teich fließen über offene Gerinne große Teile des Niederschlages, den die Dachflächen des Klosters ableiten. Damit wird der Gemeindekanal deutlich entlastet. Durch bepflanzte Röhrichtzonen wird das Wasser gefiltert, bevor es in das Hauptbecken weiterfließt. Ein Holzdeck lädt zum Verweilen und Betrachten der reizvollen Spiegelungen im Wasser ein. Es ist gleichzeitig auch Bühne für Veranstaltungen; Zuschauer und Zuhörer finden auf der gegenüberliegenden Wiesenfläche ausreichend Platz. Für die Landesausstellung »Bier in Bayern 2016« erhielt die Böschung eine permanente Bestuhlung mit Plastischalensitzen und eine Eventbühne für Aufführungen des Geschichts-Musicals »Bierocco«. Der Eingriff erfolgte oh-



Die großzügige Pergola als Referenz an den historischen Laubengang.



Auf der Wasseroberfläche des Bassins spiegelt sich die malerische Silhouette der Asamkirche.



Die Granitkissen laden ein zur Rast und gestatten den Sitzenden einen herrlichen Blick auf die barocke Klosteranlage.

ne Rücksprache mit uns, das Ergebnis schmerzt noch heute. Doch keine Planung währt ewig unverändert und solche Eingriffe gehören leider zum Planeralltag.

Unterm Birnbaum »da hoam«

Unter dem markanten Birnbaum im Nordosten ist der von der Gemeinde aufgekaufte Beitrag »da hoam« des von uns angeregten internationalen Künstlersymposiums für VIA NOVA installiert: Sitzsteine. Gefertigt wurden sie vom Fürstenfeldbrucker Künstler und Landschaftsarchitekten Peter Neuberger. Ein Clou sind die drei Granitkissen, die sogar individuell drehbar sind und dem Benutzer einen herrlichen Blick auf die barocke Gesamtanlage eröffnen.

Die Idee, Sitzsteine aus jeweils örtlich verfügbarem Material entlang der VIA NOVA-Strecke als Alleinstellungsmerkmal aufzustellen, verdanke ich meiner Wandererfahrung in Portugal: Dort war es immer sehr erholsam, sich an den alten Kilometersteinen entlang der Strecken anzulehnen und im Schatten von Bäumen zu rasten, wenn die Sonne allzu sehr herunterbrannte.

Das Projekt Klostersgarten Aldersbach als ein Stück moderne, regional verankerte Landschaftsarchitektur zeigt damit auf exemplarische Weise, wie sich Spirituelles, Lebens- und Berufserfahrung ideal bündeln lassen. Auch die positive Stimmung und Geisteshaltung unter den gleichberechtigten Projektbeteiligten spielte eine entscheidende Rolle, dass das Projekt erfolgreich war.

Helmut Wartner, Landschaftsarchitekt bdlA und Stadtplaner, raum + zeit, Landshut.

gemeint

»Frei-Raum« für Religion: religiöse Bauten und öffentlicher Raum



Prof. Ansgar Hense

Die vom Bonner Staatsrechtslehrer Udo Di Fabio so eindrücklich hervorgehobene »ko-evolutive« Bedeutung von Religion für unser Gemeinwesen einschließlich seiner Rechtsordnung lässt sich auch auf räumlich-architektonische Zusammenhänge beziehen. Um es mit dem Landschaftshistoriker Hansjörg Küster zu sagen: »2000 Jahre Christentum haben in Europa nicht nur Glauben, Liebe, Hoffnung verbreitet, sondern tief in die Natur eingegriffen« (FAZ, 25.11.2000).

Da das Christentum im Gegensatz zu Naturreligionen aktiv-gestaltendes Handeln als Antwort auf die religiöse Botschaft vom Reich Gottes verlangt, veränderte sich durch Besiedlung und Bewirtschaftung aber nicht nur die Landschaft, sondern das Christentum formte und prägte durch religiös-kirchliche Infrastrukturen nachhaltig den Raum und schuf Orte, die zu religiösen Zwecken gewidmet werden und sich durch diese Besonderheit von der Umgebung unterscheiden. Für die Herausbildung dessen, was wir heute als öffentlichen Raum titulieren, waren und sind kirchlich-religiöse Gebäude, Zeichen oder Rituale konstitutiv.

Öffentlichkeit ist ein »Aufmerksamkeitsgenerator«

Die Unterscheidung von religiös und weltlich ist dem abendländischen Christentum seit jeher genetisch eingeschrieben, sie ist auch für die Generierung der Sphäre des Öffentlichen zwischen Staat und Gesellschaft bedeutsam. Der Sphäre des Öffentlichen kommt für ein Gemeinwesen besondere Bedeutung zu, da Öffentlichkeit ein »Aufmerksamkeitsgenerator« (A. Hahn) ist. Nur was öffentlich geschieht oder präsent ist, findet und stößt allgemein auf Resonanz.

Nicht selten sind mit der öffentlichen Relevanz wie Resonanz Konflikte verbunden. Die ursprüngliche Kopplung von Moderne/Modernisierung und Säkularisierung, die das Religiöse aus dem öffentlichen Raum, aus der Öffentlichkeit in den privaten Sektor abdrängt, hat sich als nicht zutreffend erwiesen. An die Stelle getreten ist ein Modernerverständnis, dass die Dimension Religion oder Kirche nicht von vornherein ausklammert, sondern inklusiv betrachtet und die »Vielfalt der Moderne(n)« (S. N. Eisenstadt) hervorhebt. Damit wird zwar das Religiöse oder Sakrale nicht zur Dominante der öffentlichen Sphäre erklärt, wie es wohl das Mittelalter getan hätte, aber es wird eben auch nicht dezidiert aus dem öffentlichen Bereich verbannt.

Gleichwohl ist festzustellen, dass sich die religiös-konfessionelle Zusammensetzung der Bundesrepublik Deutschland verändert und sich damit auch Entwicklungen verbinden, die Fragereflexe auslösen: Müssen alte Kirchengebäude aufgegeben werden? Lassen sie sich im Rahmen eines allgemeinen bürgerschaftlichen Engagements erhalten, wofür die vielfältigen Initiativen zur Erhaltung von Dorfkir-

chen in den östlichen Bundesländern ein Beispiel sind? Lassen sich gottesdienstliche Gebäude einfach umnutzen, wo liegen ggf. Grenzen des Kirchenrechts oder des staatlichen Denkmalrechts? Was kann oder soll mit landschaftsprägenden Klosteranlagen geschehen? – All diese und andere Aspekte verdeutlichen, dass das Religiöse nicht einfach nur Geistlich-Immaterielles ist. Kirchengebäuden, Kapellen, Klöstern, Wegekreuzen sind Dimensionen eigen, die religiös-theologische Grundvorstellungen materialisieren. Der Verwaltungsrechtler Otto Mayer hat vor mehr als hundert Jahren hervorgehoben, was auch heute noch aktuell ist, dass etwa das Kirchengebäude an sich, »sein Besitz und Bestand selbst [...] schon Gottesdienst« darstelle. Freiheitliche Kultusausübung muss demnach nicht nur in einem aktiven menschlichen Handeln (z. B. Versammlung zum Gottesdienst/Heiligen Messe) bestehen. Auch die materielle Präsenz des Bezeugten kann Schutzgut des Grundrechts der Religionsfreiheit sein. Bauherrin der Kirche ist bei gottesdienstlichen Gebäuden die Liturgie und die liturgische Funktion. Diese – dies verdeutlicht etwa die St. Gottfried-Entscheidung des Bundesgerichtshofs (vom 19. März 2008 – I ZR 166/08) – kann sich ändern, so dass staatliches Recht liturgische Veränderungen nicht übermäßig – durch Urheberrecht oder andere Rahmenbedingungen – regulieren darf.

Die öffentliche Dimension der Religionsfreiheit

Bauliche religiöse Symbolik oder Gebäude mit religionsgesellschaftlichen Funktionen haben potentiell Ausstrahlungswirkung auf den öffentlichen Raum. Mit dieser Wirkungsweise sind Konflikte verbunden, die in rechtliche Problemstellungen und gerichtliche Auseinandersetzungen münden. Die Errichtung eines Kreuzes am Wegesrand in einer Feldflur kann genauso Gegenstand eines juristischen Konflikts werden wie die Zulässigkeit des Gebrauchs von Kirchenglocken oder die Errichtung einer Moschee mit Minarett. Nicht selten finden sich hierzu sogar schon bundesgerichtliche Entscheidungen. Bemerkenswert ist, dass sich das Bundesverfassungsgericht jüngst mit einer speziellen baurechtlichen Zulässigkeitsproblematik – Errichtung einer Begräbnisstätte für einen syrisch-orthodoxen Gemeindepriester – und der Gewährleistungreichweite der Religionsfreiheit in diesem Kontext auseinanderzusetzen hatte (Beschluss vom 9. Mai 2016 – 1 BvR 2202/13). In dieser Entscheidung hat das Gericht die besondere Bedeutung des Grundrechts der Religionsfreiheit hervorgehoben und seine Relevanz bei der Anwendung des weltlichen Baurechts vorge-spurt.

Dem Grundrecht der Religionsfreiheit inhärent ist dabei dessen öffentliche Dimension. Die heutige Ordnung von Staat und Religion,

mit ihren Ankern in Art. 4 Abs. 1 und 2 GG sowie Art. 140 GG i.V.m. mit Bestimmungen, die als vollgültiges Verfassungsrecht aus der Weimarer Reichsverfassung übernommen worden sind, basiert auf Konflikten über die öffentliche Wahrnehmbarkeit und Wirksamkeit der Religionen und Religionsgesellschaften seit der Reformation. Konstitutionell wird das Religiöse nicht aus dem öffentlichen Raum herausgedrängt, sondern nach seinen eigenen Selbstverständnissen freiheitlich integriert. Dies geschieht nicht schrankenlos. Wie bei allen anderen Freiheiten sind mögliche Konflikte verfassungsrechtlich auszutariieren. Hervorhebenswert ist, dass sich bereits hinter dem Wortlaut der Verfassungsnormen Aspekte finden, die die Öffentlichkeit von Religion betreffen und sich auf religiöse Gebäude beziehen lassen.

Religiöse Bauten sind Gegenstand des Gesetzesrechts

Die raumrelevanten Rechtsfragen sind darüber hinaus auf einfachgesetzlicher Ebene berücksichtigt. Dies betrifft insbesondere die Beteiligung und das religionsgesellschaftliche Bedarfsfeststellungsrecht nach § 1 Abs. 6 Ziff. 6 BauGB im Rahmen der Bauleitplanung. Aber selbst wenn sich ein religiöser Akteur nicht auf diese Norm berufen kann – die Verfassung erfordert keine schematische Gleichbehandlung, sondern darf durchaus zwischen korporierten und nicht korporierten Religionsgesellschaften differenzieren – lassen sich die religiösen Interessen unter einen anderen Planungsgrundsatz des § 1 BauGB subsumieren. Bei Überplanung eines alten Baugebiets oder der Erschließung eines neuen sind jeweils religiöse Interessen bedarfsgerecht zu ermitteln und zu berücksichtigen.

Sollte es keine speziellen »Religionsregelungen« in Gesetzen geben, strahlen die verfassungsrechtlichen Wertungen z. B. auf die Ermessensausübung staatlicher Behörden aus und dirigieren diese. Im Denkmalrecht finden sich in der Regel spezialgesetzliche Regelungen zu diesen Fragen und auch Staatskirchenverträge normieren spezielle Aspekte wie Errichtung von Kirchengebäuden und/oder deren denkmalrechtlichen Fragen. Religiöse Bauten und Kirchengebäude sind demnach nicht nur ein Verfassungsthema, sondern auch Gegenstand des sog. einfachen Gesetzesrechts bzw. dessen Anwendung im Lichte der verfassungsrechtlichen Freiheitsverbürgungen.

Spannungseinheit von Religion und öffentlichem Raum

Veränderungen der religiös-konfessionellen Zusammensetzung der Bevölkerung u. a. Entwicklungen bedingen gegenwärtig nicht unerhebliche Umbauten der Kirchenstrukturen auf örtlicher Ebene. Hier liegen nicht wenige, mitunter noch nicht hinreichend geklärte rechtliche Herausforderungen. Die Frage nach der Art und Weise zukünftiger Pastoral und der damit verbundenen bzw. dafür erforderlichen Organisationsstrukturen formuliert ganz neue Anforderungen an ein wohlverstandenes religionsgesellschaftliches Immobilienkonzept und hat auch

Anzeige

kebonny®

Die Zukunft ist aus diesem Holz!™

www.kebonny.de

FSC
www.fsc.org
FSC® C074349

Das Zeichen für verantwortungsvolle Waldwirtschaft

Hochwertiges Echtholz

Pflegeleicht wie WPC

30 Jahre Garantie

info@kebonny.de / www.kebonny.de

KebonyWood

Auswirkungen auf die Präsenz von Kirche und Religion im öffentlichen Raum. Hier können Konstellationen auftreten, in denen sich neue Konflikte, aber unter Umständen auch Chancen manifestieren: Eine Religionsgesellschaft will ein gottesdienstliches Gebäude abreißen, weil es nicht mehr benötigt wird, dem läuft möglicherweise der staatliche Denkmalschutz zuwider. Wie ist der Konflikt zwischen staatlichem Kulturauftrag – in Form des Denkmalschutzes – und religionsgesellschaftlichen Interessen (oder eben »Nicht-Interesse«) aufzuheben? Kirchliche Gebäude, für die kein gottesdienstlicher Bedarf besteht, können aber für das städtische Erscheinungsbild von Bedeutung sein und eine Erhaltung erforderlich machen. Anderes ist oben angedeutet worden. Kultur und Religion im öffentlichen Raum müssen keineswegs gleichgerichtet sein, so sehr beide Aspekte miteinander verwoben sind. Nicht völlig ausgeschlossen ist es, dass Gebäude, die ursprünglich rein oder vorrangig religiös geprägt sind und entsprechenden Zwecksetzungen zu dienen bestimmt waren, einen Funktionswandel durchlaufen. Sie sind dann möglicherweise keine

sakralen Orte und räumliche Bezugsreferenzen mehr, verfügen aber nach wie vor über eine kulturelle Dimension und sind dem Gemeinwesen ob der gemeinsamen Geschichtlichkeit willen wichtig.

Die Ausführungen sollen an dieser Stelle nur das Tableau rechtlicher Bedeutungszusammenhänge andeuten. Es ging weniger darum, ein »religiöses Raum- und Baurecht« zu konzeptionalisieren, als vielmehr darum, dass unsere Rechtsordnung durchaus sensibel und offen ist für die Spannungseinheit von Religion und öffentlichem Raum. Beides steht durchaus in einem ko-evolutiven Zusammenhang, dessen wechselseitige Anpassungsverhältnisse wie Herausforderungen momentan stärker zu Tage treten und immer wieder und vielleicht auch zunehmend kontrovers diskutiert werden (müssen).

Prof. Dr. Ansgar Hense, Direktor des Instituts für Staatskirchenrecht der Diözesen Deutschlands, Bonn.

Hinweis: Informativ, aufschlussreich ist die vom Bund für Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU) hrsg. Publikation »Religion und Landschaft« (164 Seiten, Bonn 2013).

buchbar

I Pflanzen der Heiligen Bücher Bibel und Koran

Religionen vermitteln den Wert der Vielfalt des Lebens, wie das Studium der Heiligen Schriften zeigt. Dazu legt die Universität Bonn mit dem



BfN-Skript 448 »Pflanzen der Heiligen Bücher Bibel und Koran« einen eindrucksvoll illustrierten Band vor. Durch die Darstellung der Biologie und des ökologischen Zustandes der Pflanzenarten im ethischen Kontext der Religionen ermöglicht die Veröffentlichung eine wertebasierte Auseinandersetzung mit der persönlichen und gesellschaftlichen Mensch-Natur-Beziehung, die für einen zukunftsorientierten Naturschutz von hoher gesellschaftlicher Bedeutung ist.

Prof. Dr. Wilhelm Barthlott, Dr. Mohammad Daud Rafiqpoor, Jasmin Obholzer, 2016, 109 S., BfN-Skript Nr. 448, Download www.bfn.de/religionen_und_natur.html

I Landschaftsarchitektur gestern und heute

Was wir heute unter Natur verstehen, ist ein Produkt eines ständigen Transformationsprozesses. So spiegelt Landschaft immer auch die politischen, wirtschaftlichen oder religiösen Kräfte einer Gesellschaft wider. In zwölf Kapiteln folgt der Autor den Stationen der Kultivierung der Natur in verschiedenen geografischen Gebieten und historischen Epochen – belegt durch Beispiele, etwa die heiligen Landschaften des griechischen Delphi oder die römische Villa Hadriana, und illustriert mit ca. 650 Abbil-



dungen. Girot veranschaulicht Zusammenhänge von der einzelnen Pflanze bis zum Ausmaß des Klimawandels, vom Artefakt bis zur heutigen Kultur. Er sensibilisiert dafür, wie wir unsere Umwelt geformt haben und formen.

Christophe Girot, 2016, 352 S., 79,90 EUR, ISBN 978-3-95553-331-1, Detail, München.



I Reformation und Architektur

2017 jährt sich der Anschlag der 95 Thesen Martin Luthers an die Tür der Schlosskirche Wittenbergs zum 500. Mal. Durch die Reformen im Kirchen-, Schul- und Sozialwesen entstanden neue Bauaufgaben wie bspw. Pfarr- und Schulhäuser. Mit der Veranstaltungsreihe »Reformation und Architektur« ergänzte die Architektenkammer Rheinland-Pfalz die Themenjahre der 2008 begonnenen Lutherdekade um den Einfluss Martin Luthers auf Architektur und Stadtgestalt. 2014 und 2015 wurden in vier Veranstaltungen die Aspekte »Wort und Raum«, »Heilender Raum«, Bildender Raum« und »Öffentlicher Raum« betrachtet und in vorliegender Dokumentation veröffentlicht.

Architektenkammer Rheinland-Pfalz (Hrsg.), 2015, kostenlos, Bestellung über: Andrea Seitz-Wollowski, Telefon: (06131) 99 60 23, E-Mail seitz-wollowski@akrp.de.

I Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen

Die Sammlung Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen enthält etwa 700 gedruckte Werke in mehr als 2000 Bänden über Garten- und Obstbau, Gartenkunst und vor allem Botanik, darunter zahlreiche Bücher mit meisterhaften Illustrationen. Zum Handschriftenbestand gehören Manuskripte der Hofgärtner, mehrere Hundert



Pflanzen- und Architekturzeichnungen, 170 Abbildungen von historischen Obstsorten und vier Herbarien. Der reich bebilderte Band präsentiert die wichtigsten und schönsten Stücke dieser für die Gartengeschichte bedeutungsvollen Sammlung und ordnet sie in ihren historischen Zusammenhang ein. Gleichzeitig werden die Biographien der hannoverschen Gärtner aus der Familie Wendland aufgearbeitet.

Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Hannover (Hrsg.), 2016, 49,50 EUR, 336 S., ISBN 978-3-943922-16-5, GWLB, Hannover.